man um die Ecke, hui, da faßt der Wind unter den Schirm und will ihn uns wegreißen. Ja, wart nur, du böser Bube, den kriegst du doch nicht! Und immer neue Regenschauer ziehen am Himmel herauf. Türme und Mauern sehen grau oder schwarz aus, als wenn es blasse Tinte regnete; auch die Schirme werden vom Regen so glänzend schwarz, daß sie wie Seide schimmern.

3. Die Straßenbahn muß immer wieder stillhalten, um noch nasse Menschen aufzunehmen, bis sie endlich ganz voll ist und der Kondukteur ein kleines rotes Schild: „Besetzt" herunterläßt. Nun jagt sie rasch dahin; hinter ihr wühlen die Räder das Wasser hoch, daß es spritzt und schäumt. Die Fenster sind beschlagen, daß man nicht hindurchsehen kann. Alle Schirme tröpfeln Wasser auf den Fußboden, alle Kleider und Stiefel tröpfeln. Bald ist der Fußboden glatt und naß. Und draußen regnet es und weht es. Das ist ein Wetter! F. Gansberg.

307. Regenwetter.

1. Was ist das für ein Wetter heut! Es regnet ja wie toll! Die Straße ist ein großer See, die Gosse übervoll.

2. Der Sperling duckt sich unters Dach, so gut er eben kann, und Nero liegt im Hundehaus und knurrt das Wetter an.

3. Wir aber haben frohen Mut und sehn dem Regen zu, erzählen uns gar mancherlei daheim in guter Ruh'.

4. Laß regnen, was es regnen will! Laß allem seinen Lauf! Und, — wenn's genug geregnet hat, so hört's auch wieder auf.

Friedrich Halm.

308. Die Fahrt mit dem Luftballon.

1. Zwei Männer machten einmal eine Fahrt mit dem Luftballon. Als die Taue losgemacht wurden, stiegen sie frei und leicht in die Luft. Es sah gerade so aus, als wenn Bäume, Häuser, Straßen, ja als wenn die ganze Erde unter ihnen wegsinke, so daß sie ordentlich schwindelig wurden. Aber bald hatten sie sich daran gewöhnt, und nun sahen sie mit vieler Freude nach unten. Was gab es da alles zu sehen! Zuerst sahen sie die tausend Menschen, die eben noch um sie herum gewesen waren. Nun sah man nur noch ihre Köpfe, und wie sie mit den Fingern heraufzeigten und mit den Taschentüchern winkten. Bald aber zerstreute sich die Menge nach allen Seiten. Das konnte man so recht sehen, als wäre der Garten ein Ameisennest, die Menschen aber lauter durcheinander krabbelnde Ameisen, die nun in die verschiedenen Straßen sich verteilten.